

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 7 (1903)

**Artikel:** Die waadtländische Jahrhundertfeier  
**Autor:** Konrad, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575468>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die waadtländische Jahrhundertfeier.

Mit acht Abbildungen.

Nachdruck verboten.

**D**er Kanton Waadt, der für sich am 14. April die Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit und des Zusammentreffens seines ersten Grossen Rates begangen hatte, hat, großartiger noch, mit den Eidgenossen am 4. Juli den hunderften Jahrestag seines Eintritts in den Bund und der ersten Vereinigung der durch die Mediationsakte eingesetzten Tagsatzung in der Barfüsserkirche zu Freiburg gefeiert.

Diese Feste umfaszten einen offiziellen Teil — mit Umzug, patriotischer Zeremonie, Essen und Reden — und einen künstlerischen Teil, die Vorstellung des Festival Vaudois, eines lyrischen und volkstümlichen Werkes, Musik und Text von Emile Jaques-Dalcroze.

Empfangen am Freitag abend, 3. Juli, haben die Abgeordneten des Bundesrats, der Bundesversammlung und der Stände einem von der Stadt Lausanne angebotenen Mahl beiwohnt.

Samstag morgen, 4. Juli, begab sich ein Zug, der sich in der Cité, dem Sitz der Regierung, gebildet hatte, unter Glockengeläute und Kanonendonner durch die reich geschmückten Straßen der Stadt auf die prächtige Promenade von Montbenon, gegenüber dem Bundesgerichtsgebäude, zu Füßen des Wilhelm Tell-Standbildes. Hier fand die patriotische Zeremonie statt. Zuwoerst eine Gruppe anmutiger Knaben und Mädchen, die die zweihundzwanzig Kantone personifizierten, hinter ihnen die offiziellen Abordnungen, umrahmt von den Fahnen der Gesellschaften, und im Hintergrund die bunten Reihen der Studenten im Wix. Staatsrat Thélin, Präsident des Regierungsrats, begrüßte im Namen des waadtländischen Volkes die Vertreter des Bundes und der Kantone. Bundesrat Comte, Vizepräsident des Bundesrats, brachte den Bundesgenossen des Kantons Waadt den Gruß des Schweizervolks und der Bundesbehörden. Die Nationalhymne beendlos die Zeremonie, der ein vom Staatsrat gebotenes Essen folgte. Herzliche Telegramme wurden ausgetauscht zwischen Lausanne und Aarau, das ebenfalls an diesem Tag seine Jahrhundertfeier beging, und mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, der in Genf mit seinen Landsleuten das Fest der amerikanischen Unabhängigkeit feierte.

Nach dem Essen erste Vorstellung des Festival Vaudois. Denn der Hauptbestandteil und der Gipelpunkt der Jahrhundert-

feier war die Vorstellung des lyrischen Werkes, in dem Emile Jaques-Dalcroze nach seinem eigenen Ausdruck die griechische Kunstrivität: Tanz, Gesang und Dichtung zu vereinigen gesucht hat — auf der Place de Beaulieu.

Diese Vorstellungen, die des langen vorbereitet worden und eine Arbeit von zwei Jahren erfordert haben, verlangten 2568 Teilnehmer, darunter mehrere Solisten und 2000 Sänger, zwei Orchester und zwei Musikkorps, etwa 100 Pferde und 14 Wagen.

Die Teilnehmer rekrutierten sich aus allen Teilen des Kantons. Der östliche Teil (Lavaux, Vevey, Montreux, Aigle) stellte die Figuren des ersten Akts: La Bigne; der Norden (Moudon, Payerne, Orbe, Grandson etc.) diejenigen des zweiten: La Plaine; Lausanne den dritten: La Bille; die Côte (Morges, Aubonne, Rolle, Rhon) den vierten: Le Lac, u. s. w.

Begonnen in den verschiedenen Rekrutierungsorten mit lokalen Proben, wurden die Übungen und Proben in den Distrikthauptorten, schließlich auf der Bühne von Beaulieu fortgesetzt, unter der Direktion von Firmin Gémier, dem großen Pariser Schauspieler, für die Inszenierung und von Herrn Charles Troyon, Tenor, und Emile Jaques-Dalcroze für die Musik. Das Orchester zählte neunzig Mann, zum Teil aus der Garnison von Mülhausen rekrutiert. Dazu kam ein Spezialchor, genannt Chœur Vaudois, aus 200 Damen und 150 Herren.

Auf der Place Beaulieu, die ein natürliches Amphitheater bildet, im Angesicht einer herrlichen, vom See und den Alpen gebildeten Dekoration war eine ganze Gruppe von Bauten errichtet worden.

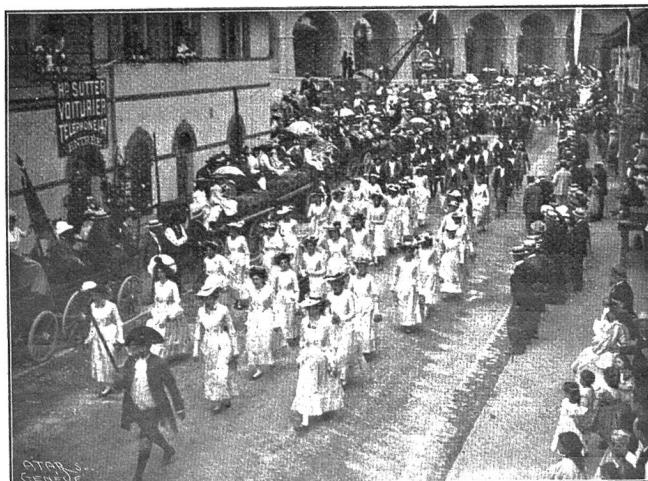
Erstens Estraden für mehr als 19,000 Zuschauer. Kein Gerüst stützte sie. Sie standen direkt auf dem Boden, dessen Profil genau die nötige Rundung für die Vervollkommnung der Akustik abgab. Man kam ebener Erde hinein. Sie enthielten 13,258 Sitzplätze, wovon 8000 mit Rücklehnern. Hinten und ringsum waren 6000 Stehplätze. Die Estraden lehnten sich an ein kleines Gehölz an, dessen Grün und Blumen einen reizenden Rahmen bildeten.

Die Schönheit der Dekorationen, von Sabon (Genf) und Jusseaume (Paris) nach Eugène Burnand, Charles Billemet und Jean Moraz gearbeitet, ist einstimmig gelobt worden. Sie hatten sie desgleichen gemalt. Sie wurden von den Theatermaschinen von Genf und Lausanne besorgt. Der Vorhang wurde durch zwei elektrische Lifts in Pylonen mit Glockenblümchen gehoben. Die Pylonen markierten alte Lausanner Gebäude und trugen Inschriften: die Namen der berühmten Waadtländer wie Biret, de la Harpe, Monnard, Sécretan, Davel, Glayre, Monot, Vinet, Domini u. s. w. Am Fuß des Vorhangs waren die Silhouetten der Waadtländer Schlosser gemalt: Morges, Bussflens, Blonay, Aigle, Rhon, Chillon, Châtelard, Grandson, Oron, Champvent, La Sarraz.

Zwischen Zuschauerraum und Bühne befand sich das Orchester, um das sich der Chor grupperte.

Die Szene war vom Zuschauerraum durch eine Wiedergabe der alten Stadtbefestigung von Lausanne getrennt. Durch ein Ausfallstor zur Linken marschierten die Bütte auf, und nach ihrem Rundgang auf der Bühne verließen sie durch ein anderes Ausfallstor.

Die Eingänge für das Publikum ermöglichten eine glatte Aufnahme und Kontrolle von hundert Personen gleichzeitig.



Historischer Umzug bei der waadtländ. Jahrhundertfeier:  
Mädchen von Rolle.

Die Organisation erforderte 28 Komitees, 16 Kommissionen, 19 Unterkommissionen, zusammen 830 Personen. Die Mitwirkenden wurden auf Kosten des Ganzen untergebracht und versorgt.

Am Freitag, 3. Juli, nachmittags fand die einzige Generalprobe statt vor den Kindern der Primarschulen, 12,000 aus allen Kantonsteilen.

Es war ein eigenartiges Schauspiel, diese weiße Menge von Kindern, Mädchen in Weiß, Rosa oder Hellblau, Buben in leinenem Anzug, alle in hellen Hüten mit breiten Rändern, das ganze weite Amphitheater füllend. Es sah aus wie ein weites Feld von Gänseblümchen und Narzissen. Die Vorstellung dauerte bis acht Uhr abends. Es war ein Augenfest. In freudiger Begeisterung zog all die Jugend nach Hause.

Das war doch nur ein Vorwort.

Das Schauspiel war noch glänzender und der Eindruck noch lebhafter am andern Tag bei der ersten Vorstellung vor den Ehrengästen und 15,000 Zuschauern. Es war ein echtes Messidorwetter. Es war ein einziger langer Applaus. Wie hatte man bei uns so etwas Reiches, Großartiges, Glänzendes, etwas so Reizendes gesehen in Gestalten und Farben und Bewegung der Massen. Es war ein unendlich feierlicher Augenblick, als bei der Schlussoffozie vor der von den zweihundzwanzig Kantonen und den Gruppen aller Mitwirkenden umringten Helvetia die Zuschauer sich erhoben und mit den Sängern den Schweizerpsalm anstimmten.

Der Vorstellung folgte eine herrliche Beleuchtung. Zum ersten Mal benutzte man die Elektrizität, und man erreichte Wunder der Erfindung, der Kunst und des Geschmackes, die gar nicht zu beschreiben sind. Das große elektrische Kreuz des Postgebäudes, die leuchtenden Linien des Rathauses, die elektrischen Projektionen, die in der Nacht die alten Türme der Kathedrale beleuchteten, u. s. w. entzündeten den Hunderttausenden von Zuschauern, die die Stadt durchliefen, Schreie der Bewunderung. Und diese Menge durchzog die Straßen friedlich, in vollkommener Ordnung, ohne wüstes Geschrei, ohne schlecht angebrachte Späße, liebenswürdig und höflich, und das war nicht das geringste Wunder dieses Tages.

Am Sonntag, vom Sonnenaufgang an, füllte sich Lausanne mit einer ungeheuern Menge. Etwa hundert Extrazüge waren hierfür eingerichtet worden, die, beiläufig gefügt, ohne den kleinsten Unfall ankamen und abgingen, ohne Hindernis, ohne Verspätung. Die Vorstellung begann neun Uhr morgens. Die Zuschauermenge war noch größer, der Eindruck noch lebhafter. Gleich daran schloß sich der historische Umzug. Alle Mitwirkenden, denen sich verschiedene kostümierte Gruppen anschlossen, durchzogen die Straßen von Lausanne inmitten einer unermesslichen Menge. Es ist das Beste, was bisher bei uns geleistet worden ist an Zahl und Mannigfaltigkeit der Gruppen, an Harmonie, unendlichem Reichtum und Verschwendungen in den Farben, an Aufwand in den Kostümen, an peinlicher Sorge und archäologischer Treue, an Ernst und würdiger und zugleich natürlicher Haltung. Ohne jemand zu nahe treten zu wollen, man müßte, um vergleichen zu können, zurückgehen bis zum Festzug bei der Einweihung des Landesmuseums. Fast 2400 Mitwirkende, 13 Wagen, 20 Stück Vieh, 5 Musikcorps nahmen daran teil. Zwei Stunden brauchte der Umzug. Unmöglich, ihn hier zu beschreiben. Der neugierige Leser findet die Einzelheiten in dem Album, das die „Patrie Suisse“ in Genf herausgegeben und wo sich eine eingehende Beschreibung durch den Verfasser dieser Zeilen findet. Wo sie durchkamen, wurden Figuren und Figurenapplausiert und mit Blumen bedeckt. Die Damen, die die Bigne, die Helvetia, die Königin Bertha darstellten, erhielten wahre Ovationen und wurden mit einem Regen von Rosen, Lästen und Nelken



Historischer Umzug bei der waadländ. Jahrhundertfeier: Greherzer Sennen („Armaillis“).

empfangen. Der Schluß wurde leider durch ein Gewitter gestört.

Am Montag, 6. Juli, vor 22,000 Zuschauern, die das Amphitheater ganz füllten und auf allen Seiten in die Wiesen und das Holz hinausreichten, fand mit ungeheuerm Erfolg die dritte und letzte Vorstellung statt. Es war ein Triumph. Die Kränze häuften sich auf der Bühne. Der Verfasser wurde im Triumph getragen. Das war der Schluß. Von allen Seiten verlangte man neue Vorstellungen; aber die Bundesbahnen erklärten sich für unfähig, die Extrazüge einzurichten für die Massen, die sie angezogen hätten.

Durch ihren Glanz, durch die Vollkommenheit ihrer Organisation, durch ihr vollständiges Gelingen hinterlassen die Feste unauslöschliche Erinnerungen.

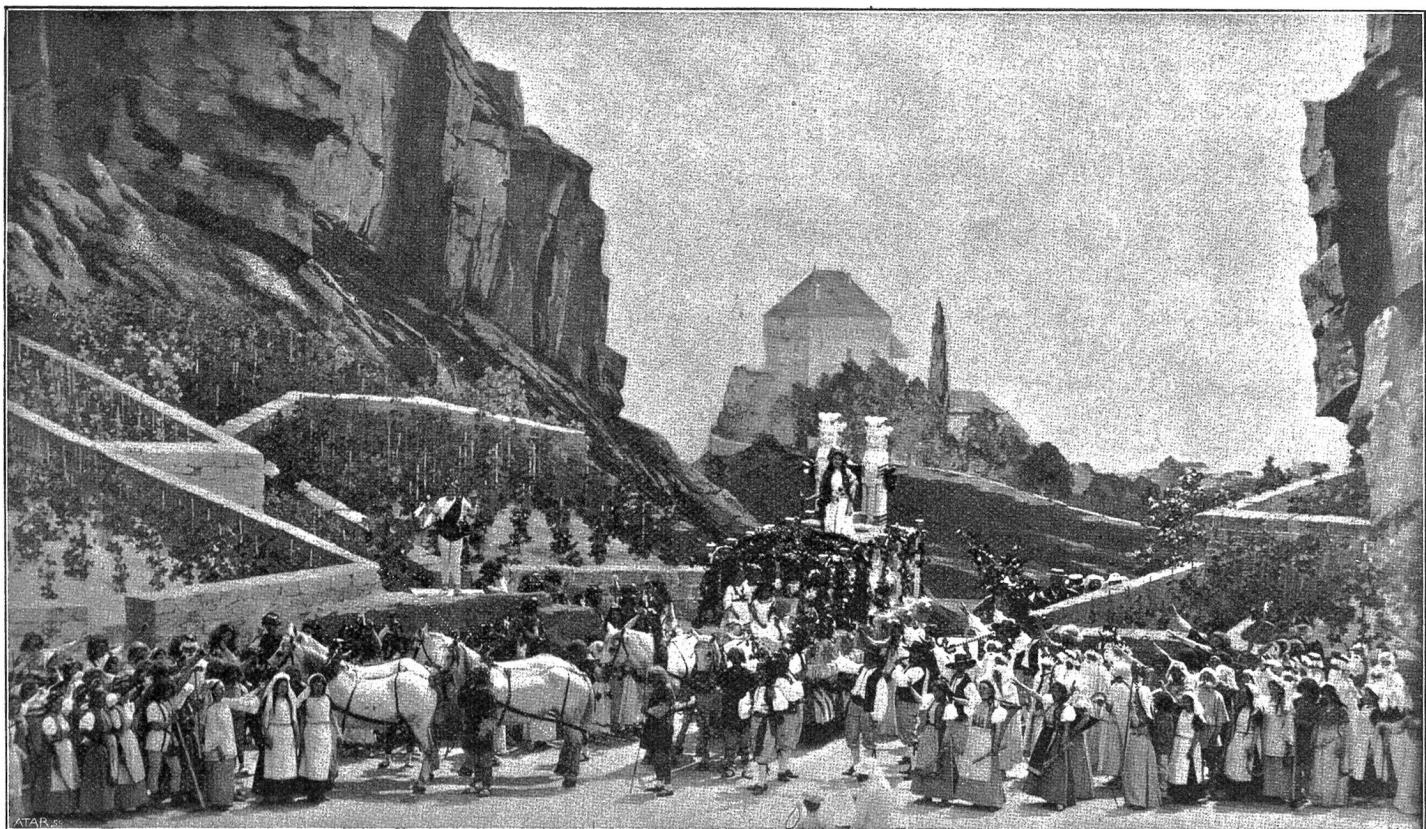
\* \* \*

Nach der Chronik des Festes wollen wir uns das Werk von Jaques-Dalcroze, das Festival Vaudois, näher ansehen.

Wir wissen nichts Bekanntes, mit dem es verglichen werden könnte. Es ist kein Festspiel, wie die deutsche Schweiz es geschaffen. Es ist auch kein historisches Stück, obgleich es in verschiedenen Teilen derlei Ansprüche erhebt. Es ist kein Theaterstück nach gewohntem Schnitt. Man hat das Wort «Féerie historique» ausgesprochen, «Opérette historique». Dieser letztere Ausdruck gibt keinen übeln Begriff. Aber das war eine mit außerordentlichem Luxus an Figuren und Kostümen



Historischer Umzug bei der waadländ. Jahrhundertfeier: Der Chœur Vaudois in Empire-Tracht.



Festival Vaudois. Akt I: Das Weinland. — Triumph des Bacchus und der Weinrebe.

ausgestattete und vollendet geschickt inszenierte Operette, für Augen und Herz ein Schauspiel ohne gleichen. Es sind fünf einander ablösende Bilder, ohne Band unter sich und ohne Zusammenhang. Es sind fünf riesengroße Fresken aus der Geschichte des Landes und Volkes. Zum Rahmen hat Jacques die Gesamtheit der verschiedenen Physisgnomien des Landes genommen: das Weinland, die Ebene, die Stadt, den See, die Alpen. Das Weinland gibt Lausanne vor und nach der Einführung der Rebe; die Ebene gibt Moudon in der feudalen und Savoyerzeit; die Stadt: Lausanne in der Reformationszeit; der See: Rolle während der französischen Revolution, der Geburt des modernen Bürgersinns; die Alpe endlich zeigt Arbeit und Frieden in Freiheit.

Sehen wir, wie der Verfasser diesen Rahmen ausgefüllt hat.

Erster Akt: Das Weinland (vor der christlichen Ära). Erst singt der Chœur Vaudois den Preis des Waadtlands. Dann sinkt der Vorhang und lässt eine verödete Landschaft sehen, nackte, abgeschälte Hügel, Bäume mit unfruchtbaren Zweigen. Ein Zug von Landleuten, Priestern, Frauen und Kindern kommt langsam vor unter den Klängen einer Trauermusik. Sie klagen, und vor den rohen Altären hingefunken, flehen sie zu den Göttern, dem Land Gedeihen und Freude zurückzugeben. Mädchen legen auf die Altäre Blumen, Früchte, Lämmer nieder. ... Ein Donnerschlag — und plötzlich erhebt sich auf dem Altar ein riesiger Weinstock. Die Szene wird durch Dämme verdunkelt. Wie sie sich zerstreuen, ist Bacchus auf dem Altar erschienen. Faune, Bacchanten eilen herbei und tanzen ein wütendes Bacchanal. Das Volk singt einen Hymnus an Bacchus. Die verödeten Hänge sind jetzt mit grünen Reben besetzt. Ein Zug von modernen Winzern tritt auf, Küfer, Hackenträger, verschiedene Wagen. Sie besingen froh die Rebe. Diese selbst hält ihren Einzug auf einem monumentalen Wagen, umgeben von Kindern, die die Knospen, die zum Aufgehen bereit sind, symbolisieren und die reifen Trauben. Ein allgemeiner Chor beschließt den Akt.

Zweiter Akt: Die Ebene (Moudon 1368). Wir haben die Kirche von St. Etienne vor uns. Estraden sind errichtet. Wir sind in der Hauptstadt der Stände von Waadt. Herumziehende Kaufleute, Bauern, Bürger strömen herbei. Wagen kommen vom

Land. Man spannt aus. Man führt die Pferde in den Stall. Trommler und Pfeifer ziehen vorbei. Die Bühne füllt sich allmählich. Zigeuner kommen, Bärenführer mit Affen und Papageien, Wahrsager. Soldaten in den Farben von Savoien drängen die Menge zurück, um Platz zu schaffen für den Zug des „Comte Vert“. Der Herold (Tenor: Herr Trohon) verkündet die Ankunft des Grafen Amadeus VI. des „Grünen Grafen“, der die Stände der Waadt präsidieren wird; dann, unter den Klängen des Waatländermarsches von der Musik von Moudon (Harmonie Lausannoise) und gesungen vom Chœur Vaudois, kommt der prächtige Zug des Grünen Grafen und seines Gefolges, schillernd von den reichen Kostümen und glänzenden Rüstungen der edlen Damen und Ritter. Federmann



Amadeus VI. Graf von Savoien, der „Comte vert“ (Herr Max de Meuron).



Festival Vaudois. Akt III: Die Stadt. — Maifest auf der Place de la Palud zu Lausanne.

nimmt auf den Estraden Platz. Der Grüne Graf (Herr Max de Meuron in Rolle) besteigt seinen Thron, hält eine feierliche Rede an seine Vaillen, verteilt Geichene an die Tapfersten. Mädchen werfen den Damen Blumen zu und singen ein reizendes Madrigal. Das Volk ruft Hurrah. Von der Hand des Bischofs geführt, leistet der Grüne Graf den Treueid auf die Evangelien. Seine Untertanen ihrerseits leisten den Untertaneid. Dann beginnt der Liebeshof. Der Reihe nach singen die Knaben von Gossionay — bei deren Anruf die Königin Bertha erscheint — die Knaben von Yverdon, die Mädchen von Payerne und von Moudon die verschiedenen Arten zu lieben. Die Knaben von Grandson erhalten den Kranz aus den Händen der Gräfin von Savoyen. Auf einen Ruf Aymons von Gossionay, des Bischofs von Lausanne, kniet das ganze Volk nieder, und der

Akt schließt mit einem patriotischen Gebet: «Seigneur accorde ton secours au beau pays que mon cœur aime!»

Dritter Akt: Die Stadt (Lausanne 1556). Wir sind auf der Place de

la Palud vor dem Rathaus. Es ist Morgen. Der Platz ist leer. Die Wache löscht die Leuchter aus. Pierre Biret, der Rektor der Akademie, geht vorbei mit einigen Mitgliedern des akademischen Rates. Man hört die Glocken des Rathauses läuten. Ein Trupp Schüler rollt in großer Aufregung ein Faß; sie stellen es am Brunnen auf, tanzen die Runde darum, halten den Wagen eines Gemüsegärtners an, spannen den Esel aus, spannen den Fuhrmann an seine Stelle, setzen den Esel auf den Karren. Sie reden ihn an wie einen Professor, mit komischem Kniebeugen, und ernennen ihn zum Doktor. Sie greifen die Wache an und prügeln sie durch, werfen sie in den Brunnen und hängen einen an einem Leuchter auf. Der Platz leert sich von neuem. Dann treten Knaben und Mädchen auf mit grünen Zweigen, befreien die Wache, schmücken die Häuser mit jungem Buchengrün und pflanzen unter Sing und Sang einen Mai-Kranz auf den Brunnen. Nach und nach langen Mai-Mädchen und Mai-Jungen an, Mai-König und Mai-Königin, dann der Blumenwagen mit dem „Feuillu“, einer großen Glocke aus Laub. Mädchen werfen Blumen. Andere tragen Spinnrocken mit Blumen. Der Zug macht beim Klang der Rathausglocken die Runde um den Platz. Man singt einen Hymnus an den Frühling. Greise und Greisinnen im weißen Haar kommen vor und singen die Erinnerung an ihre Jugend.

Man gruppiert sich zu Tänzen. Da kommt als Spielverderber der Bailli, der Tänzen und Spielen ein Ende macht. Die Menge murrt. Die Schüler bereiten sich zum Widerstand; aber Peter Biret tritt auf, der sie zum Gehorlam ermahnt. Alles beruhigt sich, und der Akt schließt mit der Wiederaufnahme des Maiangs: «Joli mai, joli mai, joli mois de mai qui embaumes!...»

Vierter Akt. Der See (Rolle, 15. Juli 1791). Wir sind auf der Place du Lac. Man merkt die nächste Nähe des Sees. Zur Rechten sieht man die dicken Türme des Schlosses, zur Linken ein grünes Holz. Eine Friedens- und Festatmosphäre. Die Häuser tragen Blumenschmuck. Fahnen flattern an Fenstern und Bäumen. Mädchen gehen spazieren und halten sich dabei umschlungen. Greise und Frauen sitzen vor den Häusern. Männer haben alte Grenadieruniformen angezogen. Junge Leute bringen Weinfässer, andere stoßen an einer Kanone, mit der



Frau Trohon-Blaesi (Sopran) und Herr Delgouffre (Repetitor).

sie eine Batterie markieren. Ein Trupp Kinder mit Armbüsten tritt auf, sie singen ein kriegerisches Lied und führen militärische Übungen aus. Die Alten schauen ihnen mit Rührung und Wohlwollen zu. Es ist das Bogenfest. Die Schützen der waadländischen Städte halten ihr Stellbtheim. Da sind die Schützen von Morges, da sind die von Lausanne, per Wagen gekommen und mit ihrer Musik, die gestern abend in den Jardins bankettiert haben und morgen bitter dafür gestraft werden; da sind die Schützen von Aubonne mit ihrem „König“ Meguend, die von Rhon, die eine große Farce hergeführt, und mit ihnen eine Schar Mädchen, die die „Chanson du Léman“ singen. Amédée de la Harpe tritt auf die französische Nation und die Manen Mirabeaus. Die Schützen des Val de Joux kommen und tragen auf ihren Schultern an einer Stange einen Wolf, den sie beiläufig im Pariser geübt haben. Tricolore Kokarde auf dem Bühnen der Berge geübt haben. Tricolore Kokarde auf dem Bühnen der Berge geübt haben. Die Köpfe erhitzten sich. Man singt das „Ca ira“, die „Garmagnole“ und den „Hymne Vaudois“. Die Bailli von Rhon und Nolle (in Nolle gab es freilich keinen) ziehen sich entrüstet zurück. Ein Zug bildet sich, der unter den Klängen der „Marche du drapeau vaudois“ defiliert. Wie er fort ist, stimmen die Alten, die allein auf dem verlassenen Platz geblieben, mit einer vom Alter zitternden Stimme das „Vaudois, un nouveau jour se lève...“ an; dann umarmen sie sich und weinen.

Fünfter Akt: L'Alpe libre 1803. Wir sind am Pont de Nant, in den Waadländischen Alpen. Zur Linken eine Felswand mit einigen Tannen, im Hintergrund ein Saumpfad in sanftem Aufstieg auf eine Höhe. Zur Rechten Seinhütten. Es ist Mittsommerfest. Der Chœur Vaudois besingt das Gebirge. Dann beginnt ein Ballett, an dem sich ein ganzes Heer von Kindern und Mädchen beteiligt. Zwergen in grünen Mooskapuzen, dienende Geister und Gnomen, die wischen, fegen, arbeiten, tanzen und dann einschlafen. Dann die Blumen der Alpen: hellrote Alpenrosen, Ehrenpreis, weiß wie Milch, blaue Enzianen, grüne Farrenkräuter, Veilchen und bleiche Edelweiß, lachende Margueriten und rotfunkelnde Erdbeeren u. s. w. Schmetterlinge mit Rosaflügeln kommen einer um den andern. Schließlich bilden sie alle zusammen ein großartiges Ensembleballett. Alphornklänge. Bei ihrem Wiederhall flieht all die kleine Welt auseinander. Auf der Höhe erscheint ein junger Hirt (Tenor: Herr Troyon), der die „Chanson de l'Alpe“ singt. Hirten und Hirtenkinder erwachen und kommen aus ihren Seinhütten heraus und singen zum Mittsommerfest. Von da an hört man verschiedene Volksweisen: „Auf der Berge grünem Saume“ von Küken, „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“ von Nägelei, „Qu'il fait beau des hautes cimes aspirer au souffle pur“ von Leib. Fünfundzwanzig Paare in der Tracht der Schweizerkantone treten auf, um die „Montferrine“ zu tanzen zu den Klängen von „Freut euch des Lebens...“. Jetzt singen sie den Gruenzer „Ranz des Vaches“. Trompetenklänge. Die Hirten horchen auf. Der Chœur vaudois ruft: „Un hymne triomphal résonne dans la plaine... Entendez vous le coq chanter?“ Soldaten der helvetischen Republik treten auf mit dem rotgelb-grünen Banner. Es sind die Kämpfer von Pfauen, die bis nach Lausanne zurückgeworfen worden sind. Das Orchester spielt waadländische Volksweisen. Die Truppen gruppieren sich. Dann kommen die Waadländischen Milizen, zuerst die grün- und weiße Fahne. Der Chœur vaudois singt Davids Ehren. Waadländische und helvetische Truppen verbrüderen sich.



Emile Jaques-Dalcroze,  
der Dichter und Komponist des „Festival Vaudois“  
(Phot. J. Lacroy, Genf).

Alle stecken die grün- und weiße Kokarde auf und grüßen vor dem Bundesbanner. Endlich kommt die Schlusapotheose. Alle Mitspieler der vorhergehenden Akte gruppieren sich auf der Bühne. Auf dem Berg erscheint die „Confédération“ im roten Mantel mit dem weißen Kreuz. Um sie scharen sich die Mädelchen, die die zweitundzwanzig Kantone personifizieren. Mit einem wenden sich alle, Männer, Frauen, Kinder zu ihr, lassen das Vaterland hochleben, schwören ihm Treue und Gehorsam und stimmen die Hymne des Vaterland an: „Gloire à ton nom vénéré, ô Patrie“. Die Glocken läuten, die Kanonen donnern, alle Stimmen auf der Bühne und im Amphitheater singen stehend den „Schweizerpsalm“ . . . .

\* \* \*

Einige Worte noch über den Verfasser.

Wenn er in Wien geboren ist, am 6. Juli 1865, und seinen Beruf in Genf ausübt, wohin er 1892 als Professor für Harmonie an Stelle Hugo von Sengers berufen worden, so ist Emile Jaques, genannt „Jaques-Dalcroze“, doch Waadländer von Haus aus. Er entstammt einer alten Familie von St. Croix. Nachdem er in Genf literarische Studien verfolgt, wandte er sich zur Komposition, absolvierte zuerst das Genfer Konservatorium, ging dann nach Deutschland, studierte in Wien, unter anderem bei Brückner und in Paris bei Leo Delibes.

Neben seinem Lehramt in Genf hält er musikalische Vorträge; er sucht die junge französische Schule bekannt zu machen: César Franck, Vincent Chauffon, Bruneau, Chevillard, Guy Moparc, deren einige sehr populär geworden sind. Er macht vergleichende Studien über die bedeutendsten Kritiker Frankreichs. Er sucht im Ausland den schweizerischen Komponisten Gingang zu verschaffen. Vor allem aber komponiert er Werke für Piano, Gesang und Instrumente: „Le Violon maudit“, „La Beillée, lyrische Suite für Chöre, Solf und Orchester, aufgeführt durch die „Société de chant du Conservatoire“ in Genf, 1893; die „Chansons romanes“, mit denen er populär wird, „Janie“, Comédie musicale in drei Akten.

Text von Philippe Godet, aufgeführt am Genfer Theater 1894 und dann in Übersetzung in Stuttgart und Frankfurt; das „Poème alpestre“, Text von Daniel Baud-Bovy, vierzehnmal aufgeführt 1896 von 600 Mitwirkenden bei Anlaß der Genfer Ausstellung und in St. James Hall zu London; „Sancho Panza“, Text von Yves Plessis, in Genf und Straßburg aufgeführt; die „Enfantines“, kleine Szenen aus dem Kinderleben; „Jeanne des Fleurs“ und endlich das „Festival Vaudois“. Emile Jaques hat desgleichen Instrumentalmusik für Orchester, für Piano, für Saiteninstrumente geschrieben, darunter ein Quatuor, das die Kritik als einen seiner schönsten Meistertitel bezeichnet. Er ist Korrespondent mehrerer musikritischer Zeitungen und Chefredaktor von „La Musique en Suisse“. Er hat auch einen Band „Impressions“ verfaßt: „Le Coeur chante“.

Durch seinen Schwung, durch seine schöne Kraft, durch die verschiedenen Seiten seines Talents, durch seine außergewöhnliche Virtuosität, durch seine technische Geschicklichkeit und sein Wissen im Kontrapunkt, dem alle Geheimnisse der musikalischen Komposition vertraut sind, hat es Emile Jaques zu einer der höchsten Stufen in der zeitgenössischen Musik gebracht. Er wird von den Künstlern gewürdigt. Sein „Festival Vaudois“ hat ihn populär gemacht. Arnold Bonard, Lausanne. (Übersetzt von E. Z.).

## Die Tochter des Philosophen.

Roman von Sophie Wiget, Zürich.

(Mit Verwendung eines englischen Stoffes).

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

Endlich ist der Fuß der Palasttreppe erreicht. Oben steht Gordons ehrwürdige Gestalt, umringt von einem Häuflein Getreuer. Auf dem Platz waltet man in Blut. Wehrufe, das Gekreisch von Frauen, Kindergeschrei, Schüsse, Gebete, Waffen-

geklirr stecken in der Luft zu einem dumpfen Gebraus zusammen. Ein paar treue Schwarze bilden Spalier, und die hohe weiße Gestalt Gordons tritt den beiden Offizieren entgegen. Sir Austen nimmt die dargebotene Hand in bebendem